

## Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

St. Petri-Gemeinde Hannover

Lutherischer Lobpreisgottesdienst (LoGo)

**11. August 2013**

### **LoGo-Reihe: Kirchenjahr**

Trinitatiszeit: **Zeit der Gestaltung – Freiräume nutzen**

Gastpastor: Markus Müller

### Gottesdienstablauf

**Titel:**

Trinitatiszeit:

**Zeit der Gestaltung – Freiräume nutzen**

	<b>WAS</b>	<b>WER</b>	<b>INHALT/SONSTIGES</b>
<b>Eingang</b>	Vorspiel	Kirsten	
<b>Eröffnung</b>	Begrüßung   Abkündigungen	Friedeburg	
<b>Lieder</b>	<i>Weil bei Jesus unser Glaube</i>	Kirsten	Cosi II, 362
	<i>Ich bleibe in dir</i>	Kirsten	Cosi III, 564
<b>Gebet</b>	Eingangsgebet	Dörte	
<b>Lied</b>	<i>Zünde an dein Feuer</i>	Kirsten	G 63
<b>Thema 1</b>	LoGo-Christenlehre: Das Kirchenjahr	Jochen und Michaela	
<b>Lied</b>	<i>Alles was atmet</i>	Kirsten	Cosi II, 258
<b>Thema 2</b>	Gespräch am Grill	Team	
<b>Glaubensgebet</b>	LoGo-Glaubensgebet	Dörte	
<b>Kindersegnung</b>	Übergang in den Kindergottesdienst	P. Müller	
<b>Lied</b>	<i>Bahnt einen Weg unseren Gott</i>	Kirsten	Cosi III, 473
<b>Predigt</b>	Predigt	P. Müller	
<b>Lied</b>	<i>Wie eine Quelle ist Dein Wort</i>	Kirsten	Cosi III, 489
<b>Gebet</b>	Fürbittengebet	Dörte	
	Vaterunser	Dörte	
<b>Vergebungsteil</b>	Hinführung   Gebet   Einladung   Zuspruch	P. Müller	
<b>Lieder während des Zuspruchs des Vergebung</b>	<i>Herr, füll mich neu</i>	Kirsten	G 128
	<i>Meine engen Grenzen</i>	Kirsten	Cosi III, 468
	<i>Du bist der Weg und die Wahrheit</i>	Kirsten	Cosi II, 367
	<i>Denn der Geist und die Braut</i>	Kirsten	Cosi I, 84
<b>Abschluss</b>	Dankgebet   Sendung   Segen	P. Müller	
<b>Lied</b>	<i>Herr im Glanz deiner Majestät</i>	Kirsten	Cosi III, 476
<b>Ansage</b>	Des Rätsels Lösung	Michael	
<b>Lied</b>	<i>Hewenu schalom alechem</i>	Kirsten	Cosi I, 53
<b>Abschluss</b>	Nachspiel	Kirsten	

CoSi = Come on and sing | Komm und sing

G = Geistliche Lieder für den Gottesdienst („Grünes Liederbuch“)

Ergebnisse des Vorbereitungstreffens:

Wir haben festgestellt,

..., dass wir nicht das Trinitatisfest, sondern die Trinitatiszeit thematisieren wollen. Sie gilt als die „festlose“ Zeit im Kirchenjahr. Die großen biblischen Geschehnisse werden in der Zeit vom 1. Advent

bis zum Trinitatisfest abgehandelt, danach kommen die Sonntage, die einzelne Themen des kirchlich-gemeindlichen wie der christlich-persönlichen Lebens aufgreifen.

..., dass die Trinitatiszeit damit auch Möglichkeiten bietet, sich sehr konkret mit Aspekten der Lebensgestaltung zu befassen und die Freiheit, in die hinein Christus uns befreit hat, positiv zu nutzen.

..., dass wir die Gelegenheit nutzen, an dieser Stelle unserer Reihe zum Kirchenjahr ein paar grundsätzliche Informationen zum (Aufbau des) Kirchenjahr(es) (wieder) ins Bewusstsein zu rufen.

..., dass die Gelegenheit günstig ist, (logomäßig: ausnahmsweise) die Inhalte des konkreten Sonntags im Kirchenjahr – es ist der 11. Sonntag nach Trinitatis – aufzugreifen und als ein Beispiel für die Themen der Trinitatiszeit vorzustellen und zu beleuchten.

Wir haben uns vorgenommen,

I.

... das Kirchenjahr mit Hilfe des Kirchenjahresrades vom Amt für Gemeindedienst (= ein aus Holz gefertigtes Drehrad, mit dem spielerisch das Kirchenjahr kennenlernen kann; alternativ kann eine Grafik des Kirchenjahres [über Suchmaschinen im Internet leicht auffindbar] zzgl. Zeigestock eingesetzt werden) und als „Christenlehre“ (neu) ins Bewusstsein zu rufen. (Statt einer „Christenlehre“, die in der St. Petri-Gemeinde eine Tradition hat, kann auch einfach ein „Quiz“ durchgeführt werden.)

## LoGo-Christenlehre

*Der Moderator erklärt kurz, wie das Rad funktioniert und dass man es nach dem Gottesdienst gerne mal ausprobieren darf. Dann stellt er Fragen, erbittet Antworten aus der Gemeinde und bestätigt oder korrigiert sie; hier und da – besonders aber am Ende – gibt er Erläuterungen.*

**Wir haben heute eine Premiere: LoGo mit – Christenlehre! Unser Thema lautet: „Das Kirchenjahr“**

**Wer weiß: Mit welchem Sonntag fängt das Kirchenjahr an? (1. Advent)**

**Welches ist das erste große Fest im Kirchenjahr? (Weihnachten)**

**Was feiern wir an Weihnachten? (Geburt Jesu)**

**Es folgt dann bald zu Beginn des Zeitjahres das Epiphaniast. Was hat es damit auf sich?** (Fest der Erscheinung Jesu in dieser Welt: In der Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland wird klar, dass Jesus auch zu den Heiden, den Nicht-Juden, kommt. *Alle Menschen sollen das Evangelium hören.* Das Epiphaniast ist darum traditionell auch eng mit der Mission verbunden.)

**Wir feiern dann bald eine besondere siebenwöchige Zeit – welche?** (Passions-/Fastenzeit)

**Wodurch ist sie inhaltlich geprägt?** (Bedenken des Leidens und Sterbens Christi)

**Es folgen Gründonnerstag und Karfreitag: Welches Geschehen steht da im Mittelpunkt?** (Einsetzung des Abendmahls und Kreuzigung Jesu)

**Und dann kommt das größte Fest der Christenheit, nämlich?** (Ostern.)

**Um was geht es an Ostern?** (Die Auferstehung Jesu).

**Jesus lebt also und zeigt sich seinen Jüngern. Aber er bleibt nicht auf der Erde.**

**Welches Fest handelt davon?** (Himmelfahrt)

**Jesus geht zurück in die himmlische Welt. Wen sendet er im Gegenzug und welches Fest handelt davon?** (Den heiligen Geist | Pfingsten).

**Dann folgt ein weiteres Fest, mit dem es viele nicht ganz leicht haben, weil es keine anschauliche biblische Geschichte dazu gibt. Welches Fest ist das?** (Trinitatisfest = Fest der Dreieinigkeit: Gott wird beschrieben und angebetet als Vater, Sohn und heiliger Geist).

**Gehen wir wieder: Was feiern wir am 13. Sonntag nach Trinitatis?** (Vermutlich kommt hier keine Antwort ... Wir feiern kein „Fest“, aber wir werden an einen bestimmten Aspekt kirchlich-christlicher Lebensführung erinnert: Es geht um die Geschichte vom barmherzigen Samariter und damit um den diakonischen Dienst an bedürftigen Menschen. Die Sonntage nach Trinitatis – je nach Ostertermin kann es bis zu 24 geben – greifen alle einen Aspekt christlichen Lebens auf, zum Beispiel und besonders markant: Der 6. die Taufe, der 7. das Abendmahl, der 10. das Verhältnis Kirche und Judentum, der 13. die Diakonie. Wir nennen die Trinitatiszeit die „festlose“ Zeit, weil die großen Feste des Kirchenjahres alle vorbei sind und es jetzt mehr um das Leben der Kirche, der Gemeinden und der Christen geht.

Das Kirchenjahr endet dann mit den – auch so gezählten – drei letzten Sonntagen im Kirchenjahr. **Weiß jemand, wie der letzte Sonntag im Kirchenjahr heißt?** (Ewigkeitssonntag; nicht „Totensonntag“, denn wir feiern nicht die Tod, sondern die Auferstehung in die Ewigkeit!)

**Und das war sie schon, unsere ersten LoGo-Christenlehre. Ich danke fürs Mitmachen!**

II.

... konkret den LoGo-Sonntag als Sonntag im Kirchenjahr in den Blick zu nehmen. Es ist der 11. Sonntag nach Trinitatis. Der Wochenspruch „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5, 5b). Das Evangelium vom Pharisäer, der sich selbstgerecht über den Zöllner erhebt, und dem Zöllner, der sich seiner Situation und seines Angewiesenseins auf Gott bewusst ist (Lukas 18,9-14) veranschaulicht diesen Leitsatz.

... das Gestaltungsfeld des zwischenmenschlichen Umgangs mit Störungen / Andersartigkeiten / Auffälligkeiten in unserem Umfeld zu thematisieren. Wo stehe ich in der Sicht auf andere Menschen zwischen Selbstgerechtigkeit und Gleichgültigkeit, zwischen Toleranz und Ignoranz, zwischen Besserwissererei und dem Kehren vor der eigenen Tür.

### **Anspiel: Picknick-Szene mit Grill.**

*Szene: Sechs Gemeindeglieder beim Picknick mit Grill*

Moderator: Wir feiern heute den 11. Sonntag nach Trinitatis. Der Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief lautet: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Das Evangelium des Sonntags erzählt vom selbstgerechten Zöllner, der sich frömmelnd hochmütig vor Gott über den angeblich so gottlosen Zöllner erhebt. Der Zöllner, der um seine Fehler und Schwächen weiß, bittet Gott demütig um dessen Gnade. Am Ende sagt Christus: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

Hochmut und Demut in der Gemeinde. Wie nehmen wir uns und einander wahr – auch: *vor Gott* wahr? Wie schätzen wir uns ein? Wie stellen wir uns da? Wie schauen wir auf andere, wie schätzen wir andere ein? Was bestimmt unseren Umgang mit uns selbst und mit anderen – auch: *vor Gott*?

Wir zeigen an einem x-beliebigen Beispiel, wie es aussehen kann, wenn in der Gemeinde „über andere“ geredet wird:

1.: Also, die Flickenschildts sieht man ja auch seit Jahren schon nicht mehr in der Kirche. Wenn das seine Eltern noch miterlebt hätten. Traurig, traurig. Aber denen sind ja ihre Pferderennen und schicken Klamotten wichtiger als alles andere – und ein schnelles Auto, versteht sich.

2. Ja, ziemlich oberflächlich alles. Leben ohne Tiefgang. Wie gut wir es da im Kern der Gemeinde haben. Jeden Sonntag Gottesdienst, so ist das richtig. Wir können Gott wirklich dankbar sein, dass er uns so treu am Gemeindeleben mitwirken lässt.

3. Hmm, ich weiß nicht. Ich habe die Flickenschildts schon lange nicht mehr getroffen. Vermutlich genießen sie einfach das Leben und vermissen nichts. Vielleicht sollte man mal den Kontakt suchen. Vielleicht sind die in Wirklichkeit gar nicht so oberflächlich.

4. Ich glaube kaum, dass *das* Sinn macht. Man kennt das doch: Schickimicki-Leben und Ibiza-Urlaub – Die kommen doch allenfalls Heiligabend. Und wehe, wenn es dann kein Krippenspiel und kein „O, du fröhliche“ gibt. Oder meinst du, die würden sich dazu herablassen, mal wieder im Kirchenchor mitzusingen!?

5. Wer weiß!? Vielleicht müsste man's nur richtig anstellen. Mag ja sein, dass da viel Oberflächlichkeit und Fassade dabei ist, aber wie's im Inneren aussieht ... Und, ganz ehrlich, bei uns selbst ist auch nicht alles Gold, was glänzt.

6. Leben und leben lassen ... Es ist ja kein Verbrechen, das Leben zu genießen. Aber schade – auch für uns –, wenn dabei jemand den Anschluss an die Kirche verliert. Vielleicht müssen wir neu nachdenken über ... Toleranz ... Nachsicht ... Interesse am andern ..., darüber, Kontakte neu zu suchen und zu pflegen, Brücken zu bauen in die Gemeinde ...

III.

... den Gastpastor um eine **Predigt** zu bitten, die 15 bis maximal 18 Minuten lang sein sollte. Darin sollte es um die geistliche Dimension von Hochmut und Demut und um eine praktische Anleitung zu einem Leben in guter Wahrnehmung und Einschätzung seiner selbst so wie anderer gehen. Als Text könnte der Wochenspruch oder auch das Evangelium oder ein frei gewähltes anderes Bibelwort dienen.

## **EINGANGSGEBET**

---

Wir beten:

Gott Vater, deinetwegen sind wir hier. Wir wollen deine Worte hören, dich loben und dir von uns erzählen. Dafür schenkst du uns einen Raum, ein Miteinander und Offenheit.

Behüte unsere Wege und Möglichkeiten, an dich zu glauben und diesen Glauben gemeinsam zu teilen. Sei du verbindend unter uns und bereichere uns in diesem Lobpreisgottesdienst.

Amen.

# PREDIGT<sup>1</sup>

---

[Pastor Markus Müller, Hermannsburg]

Predigtwort: 1. Petrus 5,5b-9:

Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Lasst uns beten:

Vater, schenke uns durch deinen Geist, ein gutes Zuhören und ein Verstehen. Lass uns offen sein für das, was du uns heute sagen möchtest. Amen.

1. Hochmut
2. Demut
3. Was ist der Lebensstil von Christen

Liebe Gemeinde,

## **1. Was ist Hochmut eigentlich?**

Hochmut ist ein Wort, das ich kaum noch im Alltag gebrauche. Aber Bilder kommen mir schneller in den Sinn von hochmütigen Menschen. Zum Beispiel dies Bild vom damaligen Vorstand der Deutschen Bank Josef Ackermann. Im sogenannten „Mannesmannverfahren“ ging es um die Übernahme von Mannesmann durch Vodafone. Es wurde vermutet, dass diese Übernahme nicht rechtmäßig abgelaufen sei. U.a. war die Deutsche Bank in Form ihres Vorsitzenden, Ackermann, angeklagt. Doch gegen eine Strafe von 3,2 Millionen Euro wurde das Verfahren eingestellt. Ackermann war auf vielen Fotos mit dem V-Zeichen zu sehen. Viele Menschen regten sich über diese Pose auf. „Was ist das für eine Überheblichkeit. Die denken wohl, sie könnten sich für Geld aus allem freikaufen.“ So dachten viele Menschen. Diese Bilder haben mit für das schlechte Image der Banken in der Bankenkrise gesorgt.

Doch statt Hochmut kommen uns heute eher andere Worte in den Sinn: Der Duden nennt als Synonyme zu Hochmut: Anmaßung, Einbildung, Herablassung, Stolz, Überheblichkeit; Arroganz. Eine ältere Frau sagte mir: Hochmütige sind Leute, die die Nase so ein bisschen höher tragen. Die meinen, sie seien etwas Besseres. In manchen Übersetzungen wird Hochmut auch mit Stolz übersetzt. Doch damit kommen wir der biblischen Bedeutung von Hochmut noch nicht ganz nahe.

---

<sup>1</sup> Die in der Predigt erwähnten Bilder (Josef Ackermann, Priesteranwärter, Willy Brandt) hatte der Prediger in ausgedruckter Form mitgebracht. Er zeigte sie bei den entsprechenden Passagen der Gemeinde.

Hochmut ist eine Gesinnung, die nicht nur die zwischenmenschliche Beziehung meint. Bei der sich einer unberechtigterweise über andere stellt. Hochmütige Menschen sind in der Bibel immer auch Leute, die sich Gott gegenüber auf eine Stufe stellen oder sich sogar über Gott stellen und sagen: Ich brauche Gott nicht. Ich entscheide selbst über alles, was mein Leben betrifft.

Und so findet man in der Bibel ein paar Sätze, die zu Sprichwörtern geworden sind. Die meisten kennen wohl: Hochmut kommt vor dem Fall (Sprüche 16,18: Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall. – Und dort wird auch gleich hinzugefügt, welche Gesinnung und Lebenseinstellung angemessener ist, Vers 19: Besser niedrig sein mit den Demütigen als Beute austeilen mit den Hoffärtigen.). An diesem Zitat wird also schnell deutlich, dass Hochmut zu Christen nicht passt. Hochmut wird darum auch zu den sogenannten 7 Todsünden (Hauptlastern) gezählt.

## 2. Demut

Der Lebensstil und die Lebenshaltung, die die Bibel propagiert ist also anstatt Hochmut die Demut. Auch hier sagen Bilder manchmal mehr als tausend Worte: Welche Bilder kommen Euch bei der Demut in den Sinn?

1. Bild: Priesteranwärter, die sich voll Ergebenheit in ihr Amt vor den Altar, Gott zu Füßen legen. Dieses Bild drückt für mich Ergebenheit aus. Sie wollen Gott mit ihrem ganzen Körper dienen – ganzheitlich sozusagen. Heißt das aber, dass ich als demütiger Mensch keinen eigenen Willen mehr haben darf? Bin ich Gott gut genug, wenn ich mich vor ihm und anderen nicht automatisch in den Staub werfe?

Ein anderes Bild, das wie kaum ein anderes in der Politik gewirkt hat. War der Kniefall von Bundeskanzler Willy Brandt bei seinem Polen Besuch am 7.12.1970 vor den Opfern des Ghettos in Warschau. Das Bild hat Menschen wirklich beeindruckt. Es zeigt jemand, der demütig ist und die Opfer des NS-Terrors achtet und wertschätzt. Worte, die Demut also auch beschreiben, sind: Ergebenheit, Hingabe, Opferbereitschaft; (gehoben) Ergebung.

In diesem Sinn ist mir das Bild von Jesus im Garten Gethsemane in den Sinn gekommen. Jesus betet und ringt mit Gott, ob er wirklich ans Kreuz gehen soll. Er sagt: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Die Lebenshaltung der Demütigen Gott gegenüber ist also: Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe. Der Demütige, weiß sich also in seiner Beziehung zu Gott einzuordnen: Er weiß: Ich kann Gott nicht das Wasser reichen. Ich kann mich mit ihm nicht auf eine Stufe stellen. Schon gar nicht kann und darf ich Gott Befehle erteilen – mich also über Gott stellen. Gott steht über mir. Das akzeptiere ich. Darum will ich mit meinem Leben Gott dienen.

Wenn man sich alte Bedeutung vom deutschen Wort „Demut“ vergegenwärtigt, kann man sagen: Demut ist der Mut zum Dienen. Demut = Mut zum Dienen, d.h. nicht mein „Ich“ in den Vordergrund zu stellen, sondern den Willen Gottes und das Wohl anderer Menschen.

Und mit dieser Aussage kommen wir an einen Punkt, der uns im zwischenmenschlichen Bereich immer mal wieder zu schaffen macht.

### 3. Was ist der Lebensstil von Christen – Demut und unser zwischenmenschliches Zusammenspiel

Ist ein Demütiger eine graue Maus, die den Mund hält, die sich alles gefallen lässt? Ist ein Demütiger wie eine Mutter, der das friedliche Miteinander in der Familie über alles geht und die sich ganz und gar für die Familie aufopfert und alle eigenen Bedürfnisse hintenanstellt?

Demut ist kein Wert, der heute im Berufsleben gefragt zu sein scheint. Wer mitten im Berufsleben steht, kennt viele Herausforderungen. Da wird keinem etwas geschenkt. In dieser Situation kommt mir das Wort von der Demut wie ein schwerverständliches Fremdwort vor. Eine Politikerin muss für sich werben, damit sie gewählt wird. Ein Unternehmer muss sich um eine ansprechende Werbung kümmern, wenn er auf dem Markt bestehen will. Und auch jeder Angestellter und Arbeiter muss seine Fähigkeiten präsentieren, damit er Bestand hat. Es hat den Anschein, als würde man mit einer demütigen Lebenseinstellung unter die Räder kommen.

Doch bitte keine Missverständnisse. Demut dürfen wir nicht mit mangelnder Entschlusskraft, fehlender Initiative oder gar Duckmäuserei verwechseln. Ganz im Gegenteil. Demut lebt aus dem Glaubensmut. Unter Demut verstehe ich zuerst den Mut, an Gott zu glauben und mich mit meinem Leben ganz und gar Gott anzuvertrauen. Und dann wird aus der Demut der Mut zum Dienen. Ich will nicht wie ein Duckmäuser oder jedermanns Knecht durchs Leben gehen, aber ich bitte Gott um Mut, um ihm zu dienen. Demut meinte früher zurzeit Luthers: eine dienende Gesinnung haben. Und dazu braucht man Mut – Glaubensmut.

Vielleicht möchtest du jetzt weiterfragen: Wie sieht Demut nun konkret aus? Wo begegnet mir ein Vorbild, das mir diese Lebenseinstellung vorlebt? Ich erlebe es bei dem einen, der uns sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Jesus hat den Mut zum Dienen. Jesus ging mutig an die Arbeit und zeigt uns damit seine Demut. Er scheute sich nicht vor einfachster Arbeit. Er band sich selbst die Arbeitsschürze der Demut um. Denn er hat seinen Jüngern die Füße gewaschen und nicht die Köpfe. Gleichzeitig wagt es Jesus, dem mächtigen Hohenpriester zu widersprechen. Jesus wagt es, für das Evangelium zu werben. Er hat uns ein Beispiel gegeben, damit wir ihm nacheifern. Wir sollen unsere Gaben sehen und somit unsere Aufgabe.

In Demut mein Leben als Aufgabe verstehen: Wir alle besitzen Möglichkeiten, Fähigkeiten, die wir in Demut einsetzen können. Dazu las ich mal eine interessante Fabel: Unterwegs im Wald sah ein Mann einen Fuchs, der seine Beine verloren hatte. Er wunderte sich, wie das Tier dennoch überleben konnte. Dann sah er einen Tiger mit einem gerissenen Wild. Der Tiger hatte sich satt gefressen und überließ dem Fuchs den Rest. Am nächsten Tag ernährte Gott den Fuchs wieder mit Hilfe des gleichen Tigers. Der Mann war erstaunt über Gottes große Güte und sagte sich: „Auch ich werde mich in einer Ecke ausruhen und dem Herrn ganz vertrauen, und er wird mich mit allen Nötigen versorgen.“ Einige Tage brachte er so zu, aber nichts geschah. Der arme Kerl war schon dem Tode nahe, als er eine Stimme hörte: „Du bist auf dem falschen Weg. Folge dem Beispiel des Tigers, und nimm dir nicht länger den behinderten Fuchs zum Vorbild.“ So kroch der Mann wieder aus seiner Ecke hervor. Auf der Straße traf er ein kleines, frierendes Mädchen, ohne Hoffnung, eine warme Mahlzeit

zu bekommen. Er wurde zornig und sagte zu Gott: „Wie kannst du das zulassen? Warum tust du nichts dagegen?“ Da antwortete Gott: „Ich habe etwas dagegen getan. Ich habe dich geschaffen.“

Die Aufforderung zum Nichtsorgen will uns nicht von der Fürsorge entbinden. Ich darf die ängstlichen Sorgen aufgeben, aber in der Fürsorge für meinen Nächsten darf ich leben. Gott möchte, dass wir Hand anlegen, damit er durch uns wirken kann. Und er liebt uns. Seine Hand hält uns. Ihm dürfen wir unsere Sorgen sagen, denn er sorgt für uns. Oder wie die Einheitsübersetzung sagt: „Er kümmert sich um euch.“ Und weil Gott sich um uns kümmert und müht, sind meine Sorgen nur noch halb so schwer. Die Gedanken um meine Zukunft oder die Zukunft meiner Liebsten bleibt. Aber diese Gedanken werden mir nicht mehr zu einer solchen Last, die mich niederdrückt, krank macht oder total lähmt. Gott sorgt für mich, darum kann ich mich um meinen Nächsten sorgen. Weil Gott uns zuerst geliebt hat, sind wir Beschenkte. Aus dieser Erkenntnis heraus zu leben – Gott sorgt für mich, ich bin ein Beschenkter – heißt für mich, demütig zu sein.

Darum ermahnen die Apostel Petrus und Paulus in ihren Briefen immer wieder einzelne Gemeindeteile, einander wertschätzend zu begegnen. In den Haustafeln wird das deutlich. Auch vor unserem Predigtwort ermahnt Petrus verschiedene Gemeindeguppen, dass sie respektvoll mit anderen in der Gemeinde umgehen sollen.

Die Ältesten, die Gemeindeleitung, sollen die Gemeindeglieder achten, die eigene Stellung nicht ausnutzen, keinen finanziellen Vorteil suchen. Sie sollen sich nicht als Herren über andere aufspielen. Im Gegenteil: Sie sollen Vorbilder im Dienen sein.

Auch die Jungen werden ermahnt: Ordnet euch den Älteren unter. Rebliert in eurem jugendlichen Leichtsin nicht immer gegen das, was die Alten sagen. Respektiert das.

An anderen Stellen wird das Verhältnis von Männern und Frauen thematisiert oder der Umgang von Sklaven und Sklavenbesitzern innerhalb der christlichen Gemeinde.

Man merkt also, das menschliche Miteinander, funktionierte auch in den ersten Christengemeinden nicht automatisch, sondern musste eingeübt werden. Mahnende Worte waren nötig, sonst hätten die Apostel nicht darüber geschrieben.

Auch für uns ist das menschliche Miteinander, der Umgang miteinander eine bleibende Herausforderung. Es wird nicht einfach so funktionieren. Wir wachsen in einen demütigen Lebensstil nur langsam hinein. Wir entdecken wohl immer wieder, dass man anderen Menschen nicht gerecht geworden ist. Wenn man sich länger kennt, weiß man, wie der andere denkt und man ist schnell mit ihm fertig – ohne noch richtig zu zuhören.

Der Äthiopier Asfa-Wossen Asserate ist Christ und Mitglied des äthiopischen Kaiserhauses. Er ist mit einem Buch über gute Manieren in Deutschland bekannt geworden. Er schreibt: "Das Christentum lehrt uns: Liebe deinen Nächsten! Wenn man die Bedeutung dieser wunderbaren Worte verstanden hat – nämlich Demut –, so weiß man, was ein Mensch mit guten Manieren als Basis für seine Philosophie haben muss."



Demut zu leben, voller Hingabe zu leben, den anderen genauso zu achten und zu lieben wie mich selbst, scheint irgendwie gegen die menschliche Natur zu sein. Da laden wir immer wieder Schuld auf uns. Es bleibt jede Woche genug, was wir Gott als Schuld bekennen und uns von Gott vergeben lassen.

Petrus ermahnt uns darum: „Alle aber miteinander haltet fest an der Demut!“ Die Demut, dieser Mut, den Nächsten zu lieben, zu achten, zu respektieren, wertzuschätzen, dieser Mut zum Dienen ist also bis heute die Grundlage für ein Miteinander, in dem der Glaube und die Liebe wachsen: in unseren Gemeinden, in unseren Familien und in unserer Gesellschaft.

Gott gebe uns diesen Mut zum Dienen. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne im Glauben an unseren Herren Jesus Christus. Amen.

## **FÜRBITTENGEBET**

---

Lasst uns beten:

Herr Gott, du schenkst uns Feste, an denen wir besonders an dich denken und dich loben. Zeige uns auch in Zeiten ohne konkreten Anlass, dass ein Leben mit dir so wertvoll ist und uns auch Zeiten der Ruhe dir näher bringen.

Hilf uns, unseren Glauben nicht für uns zu leben, sondern ihn im Alltag anzuwenden und so dein Licht leuchten zu lassen.

Herr, wirke du in unserer Gemeinde. Gib Vertrauen, Wege, Konflikte zu lösen, und Ideen, um die Kirche zu beleben.

Behüte die Christen, die in eine ungewisse Zukunft sehen. Sende Mut und Trost und die Gewissheit, dass du immer da sein wirst.

Sei bei allen geborenen und ungeborenen Kindern in der Welt. Lass sie gesund und fröhlich aufwachsen und schenke Gelegenheiten, sie mit deinem Wort in Berührung kommen zu lassen.

So begleite auch uns in unseren Alltag. Lass uns im Umgang miteinander offen, ehrlich und einfühlsam sein.

Lass uns nicht vergessen, dass du unsere tragende Kraft sein willst und bist.

Das bitten wir dich, Herr, dreieiniger Gott, Amen.